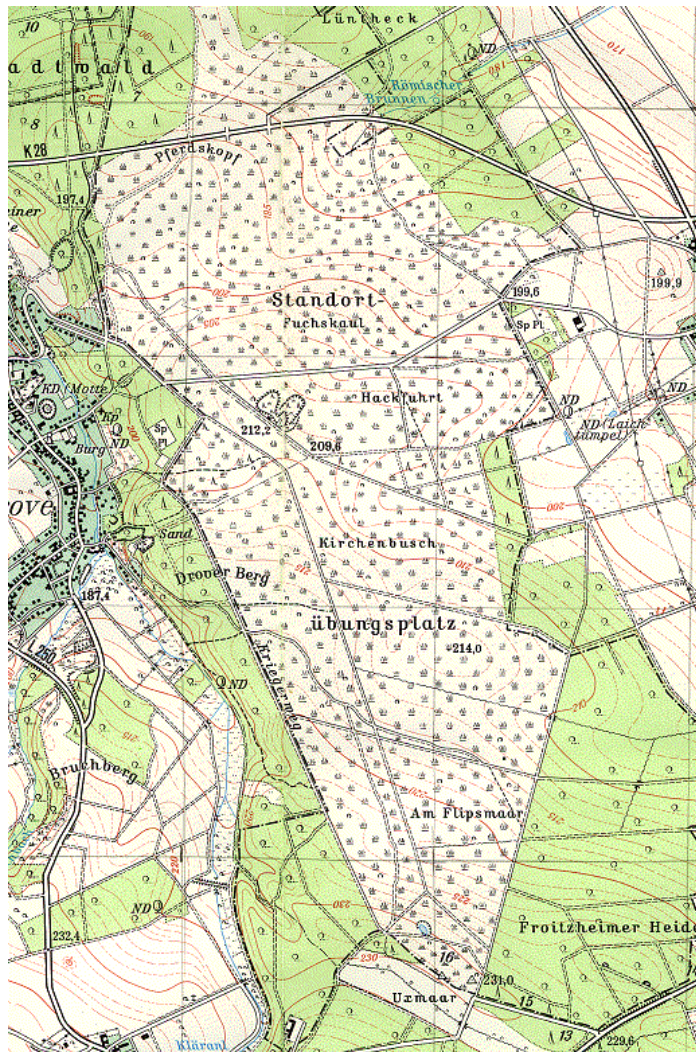


Weitere botanische Exkursionen in der Umgebung von Bonn

Jan-Peter Frahm
Rolf Sievers

2004

17 Die Drover Heide



TK 5205 Vettweiß

Anfahrt: Auf der B 56 fährt man über Euskirchen und Zülpich bis Froitzheim. Dort knickt die B 56 nach links ab, und nach 800 m kommt ein Kreisel. Hier hält man sich rechts und biegt hinter Soller nach Westen in die K 28 (Richtung Kreuzau) ein. Nach 2,5 km hat man den nördlichen Teil des Gebietes durchquert und findet geräumige Parkbuchten links und rechts der Straße.

Alternativ fährt man am Kreisel geradeaus in Richtung Thum. Nach 1,7 km biegt man rechts in eine Stichstraße ein, die zum Süzipfel der Heide führt.

Empfohlene Jahreszeit: Sommer bis Spätherbst.

Die Drover Heide liegt am Ostrand der Nordeifel und bildet einen Teil der Zülpicher Börde. Sie fällt von 230 m über NN im Süden sanft auf 190 m im Norden ab. Der höher gelegene Teil des Gebietes bietet einen weiten Ausblick auf den Braunkohle-Tagebau mit seinen Kraftwerken und auf den Höhenzug Ville, das "Vorgebirge".

Die Hauptterrasse der niederrheinischen Bucht wird im Bereich der Drover Heide von tonigen Schichten, die das Niederschlagswasser zurück halten, sowie von Kies und Sanden bedeckt.

Bis zum Beginn dieses Jahrhunderts diente das Gebiet belgischen Truppen als Übungsplatz und war vollkommen gesperrt; Ausnahmegenehmigungen waren praktisch nicht zu erhalten. Trotzdem wurde es von Menschen aus den umliegenden Ortschaften frequentiert. Für die Bewohner von Drove und Soller war nicht nachvollziehbar, warum ihnen die Nutzung des kürzesten Verbindungsweges zwischen den beiden Orten zu den übungsfreien Zeiten verwehrt war, und sie nahmen das Risiko von Kontrollen und sogar von Bußgeldern in Kauf. Zur Zeit (2004) ist das Gelände wieder frei zugänglich.

Das ca. 410 ha große Zentrum des Gebietes ist weitgehend baumlos und größtenteils von Heidekraut (*Calluna vulgaris*), in geringerem Maße auch von Magerrasen bedeckt. Dieser Landschaftstyp ist keineswegs ursprünglich. Er entwickelte sich vielmehr erst im 20. Jahrhundert nach dem Abholzen des alten Waldbestandes und als Folge der militärischen Nutzung. Gleiches gilt für die Wahner Heide eben so wie für die Schave-

ner Heide bei Satzvey. Die Nutzung als Truppenübungsplatz förderte durch die fehlende Bewirtschaftung und die damit verbundene fehlende Düngung die Ausbreitung natürlicher Vegetation. Zugleich wurden Flächen durch Panzer- und Lastwagenspuren offen gehalten, und es konnten sich wertvolle Kleinbiotope bilden.

So siedeln an und in frisch aufgebrochenen Spuren und Wasserlöchern der Fadenenzian (*Cicendia filiformis*; Gauß-Krüger-Koordinaten Rechtswert/Hochwert 2537.595/5620.364) mit kleinen gelben Blüten, Pillenfarn (*Pilularia globulifera*; z.B. 2537.812/5620.146) mit hellgrünen binsenartigen Blättern, Kleinling (*Centunculus minimus*) und Schlammling (*Limosella aquatica*). Diese kleinwüchsigen Arten werden normalerweise nach einigen Jahren von kräftigeren Arten wieder verdrängt. Beschleunigt wird dieser Vorgang noch durch den stetig zunehmenden Stickstoffeintrag aus der Luft (Wittjen 2000). Es bleibt abzuwarten, ob es gelingt, die genannten Arten nach dem Auslaufen der militärischen Nutzung zu erhalten.



Pillenfarn (*Pilularia globulifera*)

Erwähnenswert unter den vom Nährstoffeintrag begünstigten Arten sind der überwiegend im Wasser lebende Sumpfquendel (*Peplis portula*) sowie der auf den feuchten tonigen Flächen vorkommende stickstoffliebende Schild-Ehrenpreis (*Veronica scutellata*; z.B. 2537.871/5620.099) mit - für *Veronica* untypischen - fast rein weißen Blüten.

Bank-Signon & Patzke (1986) registrierten im Gesamtgebiet der Drover Heide fast 400 verschiedene Blüten- und Farnpflanzen, doch die trockenen Heideflächen selbst sind vergleichsweise artenarm. An steinigen Wegrändern etwa begegnet man dem unscheinbaren, in großen Beständen auftretenden Zwerg-Filzkraut (*Filago minima*, z.B. 2537.364/5621.640), einem Korbblütler mit kleinen, nicht strahlenden Blüten und dicht weißfilzigen Blättern.

Die Heide ist allseits von Wäldern umgeben, hauptsächlich Eichen- und Birkenbestände sowie Kiefernforste. Interessant ist besonders der Nordwestrand des Gebietes jenseits der K 28 (um 2536.902/5622.985). Geht man auf dem als Parkplatz dienenden Wirtschaftsweg 200 m nach Norden und sodann auf Trampelpfaden etwa 200 m parallel zur Landstraße nach Osten, kommt man an einen auf feuchtem, tonigem Untergrund angesiedelten Bruchwald aus Birken, Kiefern, Weiden, Stiel- und Traubeneichen, der von kleineren Tümpeln und Feuchtwiesen unterbrochen ist. Im Schlamm der nährstoffreichen, kalkarmen Tümpel wachsen dort Igelkolben (*Sparganium erectum*), Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*), Wolfstrapp (*Lycopus europaeus*) und Brennender Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*), auf den trockeneren Wegen das Niederliegende und das Schöne Johanniskraut (*Hypericum humifusum*, *H. pulchrum*).

Im Kiefernwald westlich des Parkplatzes trifft man unweit der Straße auf ein sehr ergiebiges Vorkommen des Kriechenden Netzblattes (*Goodyera repens*, 2536.553/-

5622.799). Dieses unscheinbare Orchideengewächs gilt als Neophyt, der im Zuge von Kiefern-Aufforstungen eingeschleppt wurde. Das Netzblatt ist in der Eifel recht häufig anzutreffen; im übrigen Nordrhein-Westfalen kennt man indes nur wenige Fundorte. Die Blattrosetten junger und nichtblühender Exemplare überwintern und sind daher besonders in der kalten Jahreszeit leicht zu entdecken.

Bank-Signon, I., Patzke, E. 1986. Schützenswerte Gebiete im Raum Düren, 2. Die Drover Heide. Gött. Flor. Rundbriefe 19, S. 110

Bank-Signon, I., Patzke, E. 1986. Die Vegetation der Drover Heide unter besonderer Berücksichtigung ihrer Strandlings- und Zwergbinsengesellschaften. Decheniana (Bonn) 139, S. 38-57

Wittjen, K. 2000. Drover Heide - Wenn Panzerketten Zwerge retten. Die Eifel (Hrsg. Eifelverein), Jahrg. 95, Heft 4, S. 205